

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Band: 65 (1951)

Heft: 1

Artikel: Ein Buol v. Strassberg-Rietbersches «Herrschaftswappen» von 1675

Autor: Mader, Robert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Buol v. Strassberg-Rietbergsches « Herrschaftswappen » von 1675

VON ROBERT MADER.

Das Schlässchen Parpan soll den Balkon an der Gartenseite, sowie die heutige Dachform mit dem Türmchen¹⁾ um das Jahr 1675 durch *Dr. beider Rechte Ulrich Buol v. Strassberg*²⁾ erhalten haben. Schon zu jener Zeit war Ulrich im Besitze des ehemals Salis'schen Anteils am Schlosse Rietberg im Domleschg,



Fig. 34. Das schmiedeeiserne Wappen von Dr. Ulrich Buol v. Strassberg, Herr zu Rietberg, am Balkon an der Gartenseite des Schlässchens in Parpan. (Rückseitige Aufnahme, aber heraldisch gewendet.)

welchen er von den Söhnen des Obersten Christoph von Rosenroll erworben hatte. Bereits 1672 trat Ulrich die Hälfte seines rietbergschen Besitztums an seinen jüngeren Bruder Paul Buol v. Strassberg³⁾, Oberst in spanischen Diensten, käuflich ab, welcher letzterer am 26. Februar 1696 — ein Jahr vor seinem Tode — das Diplom eines « Freiherrn Buol v. Strassberg und Rietberg » erhielt.

Das schmiedeeiserne Wappen von 1675 am Balkon des Schlässchens (Fig. 34) ist von uns als das *älteste « Herrschafts »-Wappen sämtlicher Buolgeschlechter* identifiziert worden und muss als Buol v. Strassberg-Rietberg-Wappen angesprochen werden. Dr. Ulrich Buol legte sich dasselbe berechtigterweise zu, als Reichsadels-

¹⁾ Vgl. Erwin Poeschel, Das Bürgerhaus in Graubünden, III, Seite XLIV.

²⁾ Dr. Ulrich Buol v. Strassberg, geb. 1626, gest. 1687, Vicari, Commissari, Hauptmann in französischen und spanischen Diensten (siehe Buol-Stammtafel 4/39). — Die (vermutlich im 14. Jahrhundert) ausgestorbenen Ritter von Strassberg sassen auf der Burg gleichen Namens beim Dorfe Malix, oberhalb Chur.

³⁾ Paul Buol v. Strassberg, geb. 1634, gest. 1697 (siehe Buol-Stammtafel 4/42).

nachfolger seines Vaters Johann Anton ⁴⁾ (v. Strassberg) und als « Herr von Rietberg », seit seiner Erwerbung der betreffenden Teildomäne.

Das nächstspätere Herrschaftswappen finden wir bei Dr. Ulrichs Bruder, dem Freiherrn Paul Buol v. Strassberg-Rietberg, dessen Wappen auf dem Epitaph, sowie auf der Grabplatte von 1697 in der Kathedrale zu Chur angebracht ist (Fig. 35). Des Freiherrn Paul Nachkommen, die « Reichsgrafen Buol von Schauenstein-Ehrenfels, Rietberg und Strassberg » (ab 1780 mit Johann Anton Baptista, als Erbe der Schauenstein) führten alle ihre betreffenden Herrschaftswappen. Dieser bedeutendsten « Buol-Schauenstein-Linie » gehörten zwei österreichische Gesandte in den Bünden, ein Fürstbischof zu Chur und ein österreichischer Ministerpräsident an. Auch die Linie « Buol von Schauenstein-Reichenau und Tamins » 1742-1766 (Haus Haldenstein) führten ihre Herrschaftswappen; ebenso die zwei « Kaiserstuhler-Buol-linien »: die Freiherren v. Buol-Wischenau ab 1718 und die « Buol von Berenberg » im Reichsritterstand ab 1707 und ab 1795 im Freiherrenstand als « v. Buol-Berenberg ».

Alle weiteren, ursprünglich von Davos abstammenden Buol-Geschlechter bedienten sich *lediglich ihrer Familien- resp. Allianzwappen*, wie solche auch in Parpan im Schlösschen, auf dem Friedhof, auf der grossen Kirchenglocke und im Hotel Post erhalten geblieben sind.

Die Blasonierung des Herrschaftswappens Dr. Ulrich Buols v. Strassberg, Herrn zu Rietberg ⁵⁾, ist folgende: 1. und 4.: in Schwarz ein silberner Balken (Rietberg); 2. und 3.: in Silber ein schwarzes Steinbockhorn (Strassberg); auf der Vierung Herzschild: in Silber eine blau gekleidete Jungfrau, in der rechten Hand einen Jasminstrauss haltend (Buolwappen); die zwei Helme tragen als Kleinode: h. r. zwei schwarze Steinbockhörner mit Spitzen nach unten gewendet (Strassberg), h. l. ein blauer wachsender Löwe mit goldenem Streitkolben (Buol).

Die deutlich als geviert zu erkennende Darstellung des Balkonwappens hat

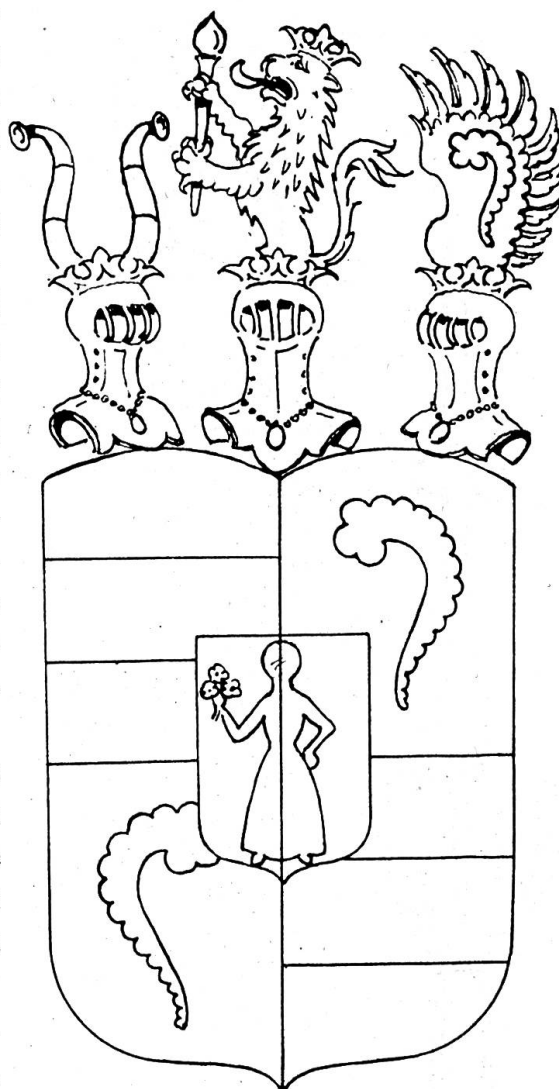


Fig. 35. Wappen des Freiherrn Paul Buol v. Strassberg-Rietberg von 1696. Epitaph in der Kathedrale in Chur. Freie Zeichnung aus der « Amsteinschen Wappensammlung », Chur (ehemals im Rhätischen Museum, jetzt Staatsarchiv).

⁴⁾ Der Vater von Dr. Ulrich und Paul Buol v. Strassberg: Johann Anton Buol v. Strassberg, geb. 1601, gest. 1662, Oberstleutnant in spanischen Diensten; 1649 in den Reichsadel erhoben (siehe Buol-Stammtafel 4/32), und dessen Ehefrau Prudentia Ries führten lediglich das persönliche, resp. Allianzwappen, wie es in Parpan, so auch im Schlösschen, verschiedentlich vertreten ist.

⁵⁾ Das Wappen der « Ritter von Strassberg » (XIII. und XIV. Jahrh.) ist in der Zürcher Wappenrolle, Nr. 214 Tafel IX bezeichnet als « nach rechts gekrümmtes Steinbockhorn ». Helmzier: zwei silberne Steinbockhörner.

scheinbar bäuerlichen, jedoch durch die Technik der Schmiedekunst bedingten Charakter. Die barocke Ausführung in Schmiedeeisen erfährt daher einige *Einschränkungen*. Als solche müssen u.a. erwähnt werden:

Feld 1 und 4 berücksichtigen keine Heroldsteilung, m.a.W. der silberne, rietbergische Querbalken ist ersetzt durch Ranken- und Blattwerk; die Helme sind durch Wulste ersetzt; der Löwe ist recht primitiv, dafür die Buolsche Jungfrau um so gefälliger — aber ohne Blumenstrauss — dargestellt.

Eine Wappenvermehrung trat erst durch die Erhebung von Paul Buol und seiner Nachkommen in den Freiherrenstand 1696 ein⁶⁾, durch Hinzufügung eines dritten Helms. Die Anordnung und

Neugestaltung der Kleinode ist nun folgende: h. r. zwei schwarze Büffelhörner mit silberner Binde (Rietberg); Mitte ein blauer wachsender Löwe mit goldenem Streitkolben (Buol); h. l. ein weisser Flug, belegt mit schwarzem Steinbockhorn (Strassberg) (Fig 35).

Obige Feststellungen beruhen auf neuesten und längeren Studien des Schreibenden, in Zusammenhang mit einer Arbeit über « Parpan und seine Epitaphien ». Vom heutigen Besitzer des Schösschens wurden ihm in verdankenswerter Weise photographische Aufnahmen zur Verfügung gestellt⁷⁾.

Zur selben Zeit (ca. 1675), wo das Herrschaftswappen am Balkon erstellt wurde, erhielt das Schosstürmchen ein zierliches Wetterföhnchen (Fig. 36). Das querrechteckige Fahnenbild ist gespalten: die fliegende Seite zeigt das Kleinod des Buolwappens, den Löwen mit dem Streitkolben in den Pranken, freischwebend und nach aussen gerichtet. Das Lick⁸⁾ präsentiert sich als blankes Feld, die Vermutung, dass dieses ursprünglich mit der Buolschen Jungfrau bemalt war⁹⁾, ist nicht erwiesen. Das Blankfeld dient lediglich als Windfang. Als Fahnen spitze steht eine Lilie, die möglicherweise als eine Anspielung an Ulrich Buols geleistete Dienste in Frankreich zu deuten ist.

Fig. 36. Das Wetterföhnchen auf dem Turm des ehem. Buolschen Schösschens in Parpan. Skizze von Dr. Martin Brunner (Zürich) aus Schweizer Archiv für Heraldik Jg. XLVII, 1933, Nr. 1.

⁶⁾ Paul Buol, um 1680 wieder zum katholischen Glauben zurückgekehrt, führte den Schild seines Buol-Familienwappens « von Blau und Silber gespalten, mit der Jungfrau in gewechselten Farben ».

⁷⁾ Die Photographien sind Aufnahmen von Frl. Verena Weber in Chur.

⁸⁾ Lick = die dem Flaggenstock zugekehrte Seite.

⁹⁾ Vgl. Martin Brunner, in Schweizer. Archiv für Heraldik, 1933, Nr. 1.

